

R(H)EIN

INS VERGNÜGEN

Wie Horchheim einst baden ging

von Michael Stoll

Horchheimer werden mit dem Wasser groß. Über Jahrhunderte hinweg war der Rhein das „Strandbad“ für groß und klein. Dem machte die Umweltverschmutzung ein Ende. Aber da war ja noch das Freibad. War..., denn auch dieses Kapitel ist wohl unumstößlich geschlossen.

Vermutlich kühlte sich bereits der Hosiemeister Germanicus in den Fluten des Rheins, wenn die Sommerhitze allzu sehr drückte und gerade kein Römer in der Nähe war, den es zu verkloppen galt. Und auch im Mittelalter dürften sich die Bauern und Winzer des Dörfchens am Wasser des Stroms erfreut haben. Ob mit oder ohne Schwimmdress: Hauptsache, renn en die Bröh.

Spätestens im 19. Jahrhundert aber war klar, daß heimische „Badesitten“ wirklich „was mit Sitte“ zu tun hatten: Frauen war öffentliches Baden, selbst bei 40° im Schatten, verpönt. Wagte sich dennoch eine Nixe ins feuchte Element, dann nur im Schwimmanzug aus

guter Wolle, geschlossen bis zum Hals und mit allerlei Spitzen, Täschchen und Manschetten verziert. Selbst die Knie wurden noch bedeckt gehalten - die Mode tendierte streng zu Maxi.

Den Jungen und Männern genügte oft ein zusammengeknottes Taschentuch oder

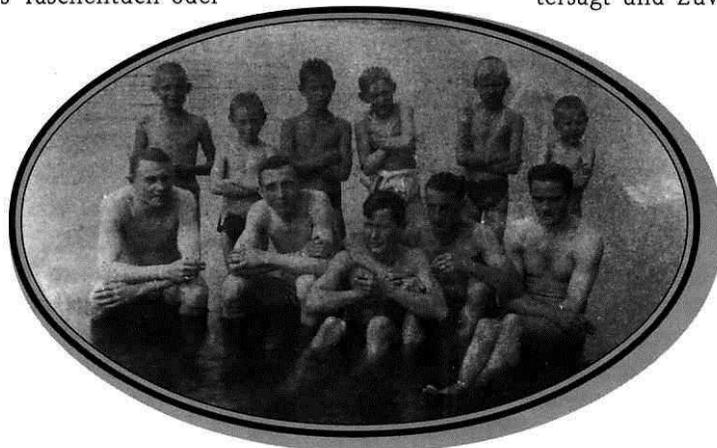
nation des anderen Geschlechtes gehört zum Baden seit eh und je dazu. Da wurde durch Hecken gespinst, geneckt und getaucht - nur um einen Blick zu erhaschen. Natürlich wußten das die Dorfpfarrer, Hüter der Moral. Sie konnten zwar nicht verhindern, daß

manh den Begriff „Brustschwimmen“ allzu wörtlich!

Seit 1873 gab es im benachbarten Koblenz eine öffentliche Badeanstalt. Ansonsten waren an Rhein und Mosel Badeplätze ausgewiesen. Darüber hinaus wurde das Schwimmen im Fluß strengstens untersagt und Zuwider-

manchen Unfall mit tödlichem Ausgang erinnern.

Geschwommen wurde in der Allee und an der Löhnberger Mühle. Hier diente der Kran als Sprungturm. Wer noch höher hinaus wollte, der sprang von der Eisenbahnbrücke in die Tiefe, aber das taten nur die ganz Tollkühnen. Auch so bot der Rhein Spaß, Abenteuer und Mutproben zuhauf: In die Wellen der Schiffe hineinschwimmen, den Rhein bis zum Oberwerth hin überqueren oder die Gäste der weißen Ausflugsdampfer naßspritzen. Am liebsten aber ließ man sich bis zur Brücke treiben, wartete dort auf einen Schleppschiffverband und hängte sich an einen der Kähne. „Kastengreifen“ nannten das die Hosiemeister. Ein Zeitvertreib, der manchmal böse ins Auge ging: Bevor man festen Halt hatte, rutschten die Hände oft an mehreren Schrauben vorbei. Dieses „Klavierspielen“ sorgte oft für Verletzungen. Wurde einer der Jungen dann noch von einem Schiffer entdeckt, konnte man sich



sonst ein Lappen, der über den Hintern gezurrt wurde. Die glücklichen (und stolzen) Besitzer einer Badehose mögen diese des öfteren an ihre Freunde ausgeliehen haben: Einmal im Wasser, wurde „gestrippt“, die Hose an Land geworfen, und schon konnte der nächste vom Ufer aus in den Rhein waten.

Ob Hose, Trikot oder Tuch - die Faszi-

die weibliche Bademode langsam, aber sicher beinaufwärts rutschte und die schicken Einteiler zumindest einen Hauch von Dekolleté erahnen ließen. Doch streng waren die Sitten noch in den 40er und 50er Jahren: Hier schwammen die Jungs, dort hatten die Mädels zu planschen. Und wehe, einer der heranreifenden Knaben

handeln mit einer Strafe von ein bis fünf Talern geahndet. Das hatte seinen Grund: Der Verkehr auf dem Strom war schon damals groß. Zusätzlich forderten Strudel, Untiefen und die Unvorsichtigkeit manch eines Heißsporns jährlich Opfer. Immer wieder meldeten die Zeitungen Ertrunkene - viele ältere Horchheimer können sich noch heute an so

darauf gefaßt machen, mit Briketts beworfen zu werden, Bekanntheit mit dem Bootshund zu machen oder gar einen Eimer Teer übergeschüttet zu bekommen. Rauhe Sitten.

Wer unentdeckt blieb, ließ sich von den Kähnen bis nach Lahnstein mitschleppen. Dort, in der Nähe vom „Gänsebad“, einer seichten und im Sommer stets stark bevölkerten Stelle, an der man bis zur Mitte des Flusses noch stehen kann, ging's an Land. Schwimmen macht hungrig; also rein in die Gärten der Niederlahnsteiner und den Bauch mit Obst vollschlagen.

Ganz Hoschem lag an schönen Sommertagen am Ufer. Die Decke ausgebreitet, Butterstullen und eine Fla-

sche mit Tee oder Natronwasser dabei. Selten ging's in eine Badeanstalt - zu „Weller“ an der Lahnbrücke in Lahnstein oder aufs Oberwerth.

In den 60er Jahren war dann Schluß mit lustig. Abwässer aus Haushalten und Industrie hatten aus dem Rhein eine Kloake gemacht. Spätestens die Fischsterben machten es jedem deutlich: Wer hier schwimmt, muß um Leib und Leben fürchten. Wie gut, daß die Bundeswehr zu der Zeit das noch von den französischen Besatzungstruppen erbaute Freibad übernommen hatte. Mittags wurde eine Stunde, nachmittags ab 4 Uhr und an den Wochenenden generell für die „Zivilbevölkerung“ geöffnet.

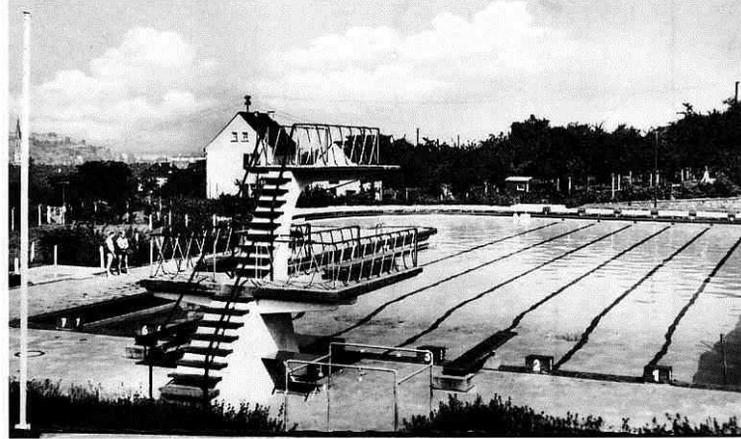
Und hier reizte nicht nur das Chlor die Augen: Der Bikini lag im Trend und machte manch jungen Horchheimer blind. Als dann noch der Stringtanga zwischen den Pobacken zwickte, wurde das Sonnenbad zum Volkssport. Mit welcher Akribie da Sonnenöl auf nackter Haut verschmiert und verrieben wurde - herrlich.

Ganze Generationen planschten erst mit dem Eimerchen im „Pinkelbecken“, bevor sie sich mit Schwimmreifen oder aufblasbaren „Ärmchen“ ins große Becken trauten. Längst lagen Jungs und Mädchen zusammen auf ei-

ner Decke. Cliquenwirtschaft. Was die Mutter zuhause eingepackt hatte, blieb immer öfter unberührt. Stattdessen gab's Cola und Würstchen zu

sten Zigaretten klimmten. Erinnerungen.

Kaum war auch im Horchheimer Freibad „Oben ohne“ erlaubt, schon machte die Stadtverwaltung dicht.



kaufen. Vom Kiosk aus, auf dem Dach des Eingangsgebäudes, hatte man einen Super-Blick über die Szenerie. Die Füße lagen auf dem Geländer, und die er-

Zufall? Offiziell war die Sanierung des Bades zu teuer. Auf jeden Fall geht mit der Schließung auch ein gutes Stück Hoschemer Historie „baden“.

F
R
I
S
E
U
R
T
E
A
M

Karin Zimmermann



DAMEN - HERRENSALON

**EMSER STRASSE 359
56076 KOBLENZ-HORCHHEIM
TELEFON 02 61 / 7 77 24**

Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.



LBS
Bausparkasse der Sparkassen

Sonderkredit-Aktion

**Mach's
jetzt-Zins**

Nominalzins
4,98%
anfänglicher effektiver Jahreszins
5,12%

Dieser super niedrige „Mach's jetzt-Zins“ verlangt von Ihnen geradezu, daß Sie jetzt Ihre Träume verwirklichen. Das sind Ihre Zins-Konditionen: Nominalzins: **4,98%** für **5 Jahre fest**. Auszahlung: **100%**, anfänglicher effektiver Jahreszins: **5,12%**. Das Angebot gilt für Kredite von mindestens **50.000 Mark bis höchstens 150.000 Mark**. Also, holen Sie sich jetzt Ihren „Mach's jetzt-Zins“ zum Bauen, Kaufen oder Modernisieren/Renovieren. **LBS und Sparkasse: Unternehmen der Finanzgruppe.**

Information und Beratung

Dietmar Donat
LBS-Bezirksdirektor

Friedrich-Ebert-Ring 53
56068 Koblenz
Telefon (02 61) 3 85 18 oder 3 41 41
Telefax (02 61) 3 85 19